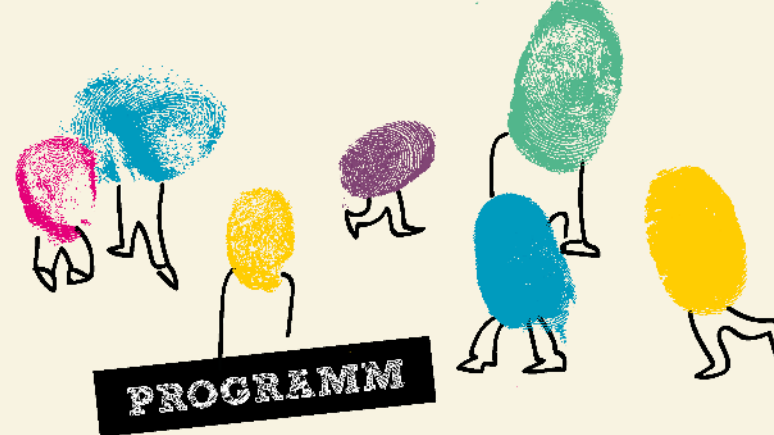


Mitwirkende

IDEE, KONZEPT, LEITUNG	Melisa Budimlic Szabina Toth Markus Weinkopf
AUSSTATTUNG	Sara Morea
FOTOGRAFIE	Judith Buss
VIDEO "Quer durch die Stadt"	Morteza Nikqadam
VIDEO "Dolmetschen" Psychotherapeutin Dolmetscherin Klient im Film	Ali Khorosh Barbara Abdallah-Steinkopff Raha Chamani Hashmatullah Mohammadi
LEKTORAT	Esther Buss
ÜBERSETZUNGEN	Zahra Sharify-Nejad
ORGANISATIONSASSISTENZ	Marlene Tworek
REGISTRIERUNG	Ajmal Bahrami Babou Bojang Advan Budimlic Reza Mohammadi Yousuf Mosawi Szabina Toth
ORDNER*INNEN	Parvaneh Djafarzadeh Claudia Frank Karsten Frank Noemi Hermeking Marko Junghänel Lorenz Kammerl Alexander Reithermann Andrea Stickel
MUSIK	Mohcine Ait Ramdan JISR-Band Konstantin Wecker

KOOPERATIONSPARTNER: Münchner Volkstheater

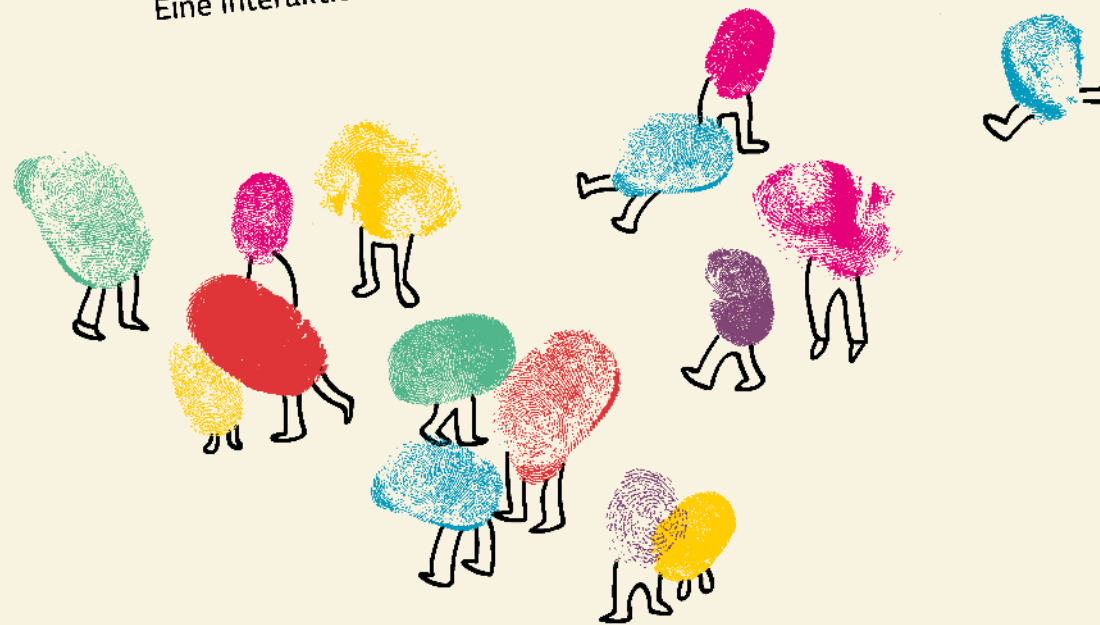
FÖRDERUNG: LH München Kulturreferat



Ankommen...

Leben in der dritten Sequenz

Eine Interaktive Performance zu 25 Jahre Refugio München



Diese Veranstaltung wird gefördert von der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



Erläuterungen zum Begriff „Leben in der dritten Sequenz“:

Nach Hans Keilson, ist die Phase nach der politischen Verfolgung und erzwungenen Migration, die so genannte dritte Phase der sequentiellen Traumatisierung, entscheidend für den individuellen traumatischen Prozess, für die Entstehung und die Schwere von klinischen Symptomen:

„Keilson studierte die Auswirkungen der Verfolgung auf jüdische Waisenkinder, die nach der Flucht aus Deutschland in Holland lebten, und fand heraus, dass die Art und Weise, wie diese Kinder in den Niederlanden aufgenommen wurden, einen noch größeren Einfluss auf ihren Gesundheitszustand hatte als die traumatischen Ereignisse, die sie während der Verfolgung in Deutschland erlebt hatten. Nach Keilson ist die Phase nach der politischen Verfolgung und erzwungenen Migration, die so genannte dritte Phase der sequentiellen Traumatisierung, entscheidend für den individuellen traumatischen Prozess, für die Entstehung und die Schwere von klinischen Symptomen. Wenn ein Mensch, der traumatische Ereignisse überlebt hat, weiteren Belastungen oder der öffentlichen Leugnung der traumatischen Ereignisse ausgesetzt ist, verschlechtert sich häufig der Gesundheitszustand des Betroffenen, posttraumatische und andere Störungen entstehen oder verstärken sich. Andererseits können eine frühzeitige soziale Unterstützung und rechtzeitige Hilfsangebote die späteren somatischen und psychosozialen Folgen traumatischer Ereignisse günstig

*beeinflussen. Das alles bedeutet, dass die Exilsituation für traumatisierte Flüchtlinge eine Phase im traumatischen Prozess darstellt und entscheidend ist für die Entwicklung, Aufrechterhaltung oder aber für die Prävention von schweren gesundheitlichen Folgen. Für Opfer von Krieg und politischer Verfolgung bedeutet die Hilflosigkeit und die Belastung, die durch die Asylsituation bedingt ist, einen zusätzlichen traumatischen Faktor“.*²

1979 promovierte Hans Keilson über die Folgen von massiv-kumulativen Traumatisierungen von Kindern. Sein Buch „Sequentielle Traumatisierung bei Kindern - Eine Untersuchung jüdischer Kriegswaisen“ ist ein nach wie vor viel gelesenes und zitiertes Werk der psychoanalytischen Traumaforschung und bestätigt immer wieder die Erfahrungen in der psychosozialen Versorgung von geflüchteten Menschen. Auch wir bei Refugio München sehen unsere therapeutische Arbeit oftmals erschwert durch die widrigen Umstände in denen Geflüchtete leben. Durch die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, die lange Dauer von Asylverfahren und die Residenzpflicht wird der Lebensalltag gravierend eingeschränkt. Ohnmachtsgefühle und Perspektivlosigkeit können neben den bereits bestehenden Traumafolgestörungen weitere psychische Erkrankungen verursachen.

1 Hans Keilson war ein deutsch-niederländischer Psychoanalytiker, Facharzt für Psychiatrie und Schriftsteller (geb. 12.12.1909, gest. 31.5.2011), der nach Ende des zweiten Weltkriegs viele schwer traumatisierte jüdische Kriegswaisen behandelte.

2 Online-Publikation:
<http://www.thieme-connect.com/ejournals/html/psychotrauma/doi/10.1055/s-2002-35024#N65736> [Stand:03.07.2019]



Ankommen in der Fremde

Sehr geehrte Damen und Herren,
Herzlich Willkommen zur 25-Jahr-Feier von Refugio München!
Entschuldigen Sie bitte die Störung, aber bevor die Feierlichkeiten zum Jubiläum beginnen, möchte ich Ihnen meine Geschichte erzählen.

Mein Name ist nicht wichtig, auch nicht das Land, aus dem ich komme. Meine Heimat musste ich verlassen, weil dort Bürgerkrieg herrscht und ein freies Leben unmöglich ist. Ich wurde verfolgt und misshandelt, meine Familie hungert – es gibt dort keine Zukunft für die Kinder.

Ich bin über Berge gelaufen, durch die Wüste gefahren, habe drei Tage in einem überfüllten Boot auf dem Meer gesessen, Wälder durchquert und in Städten auf Friedhöfen geschlafen. An den Grenzen hat man auf mich geschossen. Ich hatte Hunger und Durst, wurde krank, musste für wenig Geld hart arbeiten und Dinge tun, für die ich mich schäme. Ich habe gesehen, wie Menschen andere verloren haben, wie Menschen gestorben sind. Man hat mich wie Ware hin- und hergeschoben.

Dann bin ich nach Europa gekommen. Man nahm mir Fingerabdrücke ab, ich wurde registriert und eingeordnet. Die Menschen im Land sagten: „Willkommen“ – die Politik nicht. Ich verstand nichts. Mein Kopf war kaputt, mein Herz schwer, dabei dachte ich doch, dass jetzt ein neues Leben in Frieden und Sicherheit beginnt. Aber das Lager, in dem ich wohnte, wurde von Menschen in Uniformen

bewacht und alles war streng geregelt. Wir konnten kein eigenes Essen kochen und durften nicht mal einen Teppich im Zimmer haben. Es war immer sehr laut, man hörte die Kinder weinen, die nicht zur Ruhe kamen. Zu viele Menschen auf engstem Raum. Fast jede Nacht war die Polizei da.

Auch ich konnte nicht schlafen. Ständig musste ich an die Wüste denken, sah die Bilder, wie der Junge vom Laster fiel und im Sand liegen blieb. Im Deutschunterricht konnte ich mich nicht konzentrieren, hatte das Gefühl nicht da zu sein. Stattdessen hörte ich die Schreie des Mädchens, das in den Bergen abgestürzt war und in den Büschen zurückgelassen wurde. Wenn ich in der Stadt am Fluss stehe, kommen die Bilder vom Wasser wieder, das die Menschen, die nicht schwimmen konnten verschluckte. Ich hatte Kopfschmerzen, mein Rücken tat weh. Der Arzt aber fand nichts und schickte mich wieder heim. Stundenlang wurde ich beim Amt befragt, ich verstand dieses System nicht. Das Asylverfahren war noch nicht entschieden und ich hatte Angst. Ich wurde sehr traurig und wollte nach Hause zu meiner Familie, aber das ging nicht – ich sollte doch Geld schicken und eine bessere Zukunft haben. Mein neues Leben fühlte sich gar nicht gut an und ich wollte es nicht mehr. Jede Nacht hatte ich schreckliche Träume und wachte weinend auf. Ich dachte, ich werde verrückt. Eines Tages hörte ich von einer Sozialarbeiterin in der Unterkunft, dass es einen Ort gebe, wo Menschen arbeiten, die mir helfen könnten. Sie füllte mit mir ein Formular aus, mit dem sie mich in die Rosenheimerstraße 38 zu Refugio schickte.



Willkommen bei Refugio

Jetzt bin ich seit fast einem Jahr bei Refugio, einem Beratungs- und Behandlungszentrum für traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer in München. Ich hatte ziemlich Angst, als ich das erste Mal dort hinging. Ich hatte ja keine Ahnung, was man mit mir machen würde. Wenn man bei uns zu Hause im Dorf glaubt, man sei verrückt, wird man versteckt, – oder es wird einem der Dämon ausgetrieben. Es gibt in meinem Land Ärzte und Heiler für körperliche Leiden, aber Ärzte für psychische Erkrankungen kennt man nicht.

Bei meinem ersten Termin bei Refugio wurde ich von einer netten Dame an der Anmeldung begrüßt und ich durfte im Wartebereich Platz nehmen. Ich war aufgeregt. Es stellten sich eine Therapeutin und eine Sozialpädagogin vor und nahmen mich mit in ihr Arbeitszimmer. Auch hier sah es hell und freundlich aus und ich beruhigte mich etwas.

Sie erklärten mir erst einmal, was Refugio ist und wie man dort arbeitet. Neben der Therapeutin werde sich auch eine Sozialpädagogin um mich kümmern. Viele Flüchtlinge haben Probleme mit ihrem Asylverfahren oder anderen bürokratischen Dingen. So ging es mir ja auch. Man erklärte mir, dass meine Beschwerden die Folgen von traumatischen Erlebnissen seien. Jetzt weiß ich, dass mein Kopf nicht kaputt ist, sondern dass ich normal reagiere auf ein unnormales Ereignis. Jetzt habe ich eine Vorstellung davon, was Psychotherapie ist und dass man etwas tun kann gegen die schlechten Träume, gegen die Ängste und die ständige Nervosität. Sie wollten viel

über mich wissen und man hörte mir zu, es gibt eine Dolmetscherin und ich kann in meiner Muttersprache sprechen. Das fühlt sich gut an und gibt mir Sicherheit. Sie zeigen Respekt vor meiner Kraft, es bis nach Deutschland geschafft zu haben. Man interessiert sich für meine Kultur und belehrt mich nicht. Gemeinsam fanden wir meine Stärken und ich lernte wieder an mich zu glauben. Ich erfuhr, was ich tun kann, wenn ich Flashbacks habe und die Vergangenheit plötzlich vor mir steht. Den kleinen metallenen Spiralingring für den Finger, der mich mit seinem Druck wieder ins Hier und Jetzt holt, habe ich immer in der Hosentasche. Oder ein paar Bonbons, die ganz scharf auf der Zunge werden. Wenn ich mal wieder nicht schlafen kann, mache ich mir einen Schlaftee und wiederhole die Atem- und Entspannungübungen, die mir die Therapeutin gezeigt hat. Das hilft mittlerweile ganz gut und ich brauche keine Medikamente mehr.

Die Therapeutin sagt, sie sei wie eine Fußballtrainerin, die dem Spieler – mir – zeigt, welche Tricks es gibt und mit mir übt. Aber auf dem Platz spielen müsse ich selber. Das gefällt mir, denn ich möchte wieder der Herr über mein Leben sein. Ich möchte auch ein gleichberechtigter Bürger dieses Landes sein, der eine Arbeit und eine Wohnung hat, Steuern zahlt und nicht abhängig ist vom Geld des Staates.

Vor dem Ausgang des Asylverfahrens habe ich immer noch Angst, es war nicht leicht, nach Europa zu kommen. Im Fernsehen habe ich neulich gesehen, wie Menschen von einem Kreuzfahrtschiff mit



Dolmetscher*innen als Brücke zwischen den Kulturen

Hubschraubern in Sicherheit gebracht wurden. Wir haben über dem Mittelmeer keinen einzigen Hubschrauber gesehen. Die Grenzen Europas sind geschlossen, die Wege lebensgefährlich und legal einzureisen ist unmöglich. Noch schwieriger ist es, ein Aufenthaltsrecht zu bekommen. Die Gesetze sind streng. Es heißt, es könne nicht jeder bleiben.

Aber ich habe wieder Hoffnung und ich bin nicht allein. Mein Leben ist durch den Krieg und die Flucht nicht mehr wie vorher, ich bin nicht mehr derselbe Mensch. Aber es kann ein neues gutes Leben geben: Inshallah!

Jetzt kennen Sie meine Geschichte. Sie setzt sich zusammen aus den Geschichten vieler geflüchteter Menschen, die zu Refugio kommen. Ich wollte, dass Sie wissen, was die Menschen bei Refugio leisten. Ich bedanke mich bei allen, die es möglich machen, dass diese wichtige Arbeit getan werden kann. Sie rettet manchmal Leben und sie schenkt Hoffnung. Sie hilft verzweifelten Menschen, ihre Rechte und Würde wieder zu erlangen.

Ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie mir zugehört haben und wünsche allen einen interessanten und schönen Abend.

Vorrangige Aufgabe von Dolmetscher*innen in der Einzel- oder Gruppentherapie besteht darin, für eine möglichst wortnahe Übersetzung zu sorgen. Für das Gelingen einer Therapie bei geflüchteten Menschen reicht jedoch nicht nur eine gute Übersetzung, sondern Dolmetscher*in und Therapeut*in müssen gut harmonieren im Umgang mit kulturellen Eigenheiten der Klient*innen. Die therapeutische Beziehung eröffnet für Therapeut*innen und hilfeschuchenden Geflüchteten die Chance sich über ihre Kulturen auszutauschen und sich anzunähern. Dolmetscher*innen können die Beziehungsgestaltung hilfreich begleiten, indem sie den Therapeut*innen ihr kulturelles Wissen zur Verfügung stellen. Diese Form der Zusammenarbeit zwischen Dolmetscher*innen und Therapeut*innen gelingt nur dann, wenn Therapeut*innen bereit sind, ihr eigenes professionelles Vorgehen und Denken zu hinterfragen. Professionelles Vorgehen besteht in diesem Kontext in der Fähigkeit zu kooperieren, um Kompetenzen der Dolmetscher*innen nutzen zu können. Trotz dieses Teamgedankens bleibt zu betonen, dass für einen kultursensiblen Umgang die Therapeut*innen und nicht die Dolmetscher*innen verantwortlich sind. Die Verfügbarkeit des bikulturellen Wissens der Dolmetscher*innen ist abhängig von der Bereitschaft der Therapeut*innen, es zur eigenen Kompetenzerweiterung zu nutzen. Uneffektiv dagegen ist, wenn verunsicherte Therapeut*innen, das Feld den Dolmetscher*innen überlassen und sich dadurch aus der Verantwortung ziehen oder aus Angst vor Kompetenzverlust das kulturelle Wissen der Dolmetscher*innen einfach negieren. „Klienten und Therapeuten benötigen bei kulturell verschiedenen Hintergründen in der Regel weitaus mehr Zeit als gewöhnlich, um ungewöhnliche Symptome und ihre Entstehungsgeschichte zu verstehen“ (Kahraman, Abdallah-Steinkopff, 2010). Dolmetscher*innen – nicht nur in der Rolle als Sprachmittler*in sondern vor allem auch als Kulturmittler*in – können im therapeutischen Prozess als Brücke zwischen beiden Kulturen fungieren.

Eine kleine Auswahl von Therapiematerial bei REFUGIO

Anti-Stress/Wut-Ball:

Viele Klient*innen bei REFUGIO haben aufgrund der Traumafolgestörungen Probleme bei der Emotionsregulation, besonders Affekte wie Wut und Aggression können in Konfliktsituationen mit z.B. Wohngruppenbetreuer*innen oder Lehrer*innen, aber auch in der Öffentlichkeit zu Schwierigkeiten führen. Um zu vermeiden, dass es zu einer körperlichen Abreaktion kommt, indem sich selbst verletzt wird oder jemand anderes zu Schaden kommt, ist eine gute Übersprungshandlung als Handlungsalternative nötig. Wenn die Klient*innen wissen, in welchem Moment sie noch in ihre Reaktionskette eingreifen können, ist eine Abreaktion z.B. durch die Motorik mittels eines Objektes eine gute Möglichkeit.

Ohrstöpsel:

Der überwiegende Teil geflüchteter Menschen lebt in Gemeinschaftsunterkünften. Dies sind entweder Containersiedlungen oder große Häuser, in denen oft Hunderte und in den sogenannten ANKER Zentren sogar bis zu 1000 Menschen zusammen leben. Selten gibt es Einzelzimmer und zumeist sind 4-6 Personen in einem Zimmer. Jeder hat einen anderen Lebensrhythmus und unterschiedliche Schlafgewohnheiten. Es ist schwierig für jemanden, der bereits an massiven Schlafstörungen leidet unter diesen Bedingungen überhaupt Ruhe zu finden. Viele kennen so etwas wie Ohropax nicht und sind dann froh über die kleinen Schaumstoffhelfer, um in den lauten Unterkünften zumindest ein paar Stunden schlafen zu können.

Fingermassagering:

Die kleinen spiralförmigen Ringe aus Metall funktionieren laut traditioneller chinesischer Medizin nach dem Akupressurprinzip und sollen bei Durchblutungsstörungen, Taubheit in den Fingern und gestörten Energieflüssen helfen. Wir haben festgestellt, dass dieser leichte Druckschmerz unseren Klient*innen dabei helfen kann, kurz

vor leichten dissoziativen Abwesenheitszuständen im Hier und Jetzt zu bleiben. Dissoziationen treten häufig als Symptom der posttraumatischen Belastungsstörung auf. Bei starken Auslösereizen, sogenannten Triggern kann es dazu kommen, dass sich der/die Patient*in gedanklich in der Vergangenheit in z.B. sehr belastenden Erlebnissen befindet und danach nicht mehr weiß, wo er/sie gerade ist. Dann ist es auch nicht mehr möglich sich selbst aus diesem Zustand zu befreien. Das heißt, es ist wichtig ein persönliches Warnsystem zu haben, um im passenden Moment diesen Zustand zu verhindern und das Zeitfenster zu nutzen, in dem die Handlungsfähigkeit erhalten werden kann. Mit dem Einsatz eines solchen Hilfsmittels, wie z.B. dem Fingerring, kann durch einen körperlichen Reiz die Aufmerksamkeit wieder in die Gegenwart gelenkt werden. Viele Klient*innen nützen den Ring aber auch zur Selbstberuhigung und fühlen sich sicherer, wenn sie den kleinen Ring in der Hosentasche bei sich tragen. Bei nervösen Unruhezuständen oder in angespannten Situationen kann der Einsatz des Ringes helfen, sich etwas zu regulieren.

Center-Shock-Kaugummis:

Ein weiteres Hilfsmittel, um Anspannung zu reduzieren, Dissoziationen zu vermeiden und in der Gegenwart zu verbleiben sind die kleinen scharfen Bonbons. Auch hier ist die Wirkung ein starker körperlicher Reiz, der die Aufmerksamkeit auf das Hier und Jetzt lenken soll. Neben diesen Kaugummis können auch Chillischoten, scharfe Ingwerbonbons und ähnlich starke Geschmacksreize eingesetzt werden.

Wasser:

Ein Glas Wasser, welches man angeboten bekommt, zeigt dass man willkommen ist. Wenn ein Gespräch intensiv und emotional ist, der Mund trocken wird, weil man über schwierige Dinge sprechen muss, greift man gerne zu einem Glas Wasser, das vor einem steht.

Heimweh ist wie Zimt bitter und süß

Das seit Jahren anhaltende Bevölkerungswachstum führt dazu, dass München jedes Jahr die neue Heimat für Tausende von Menschen wird. Auch für Menschen, die geflüchtet sind, wurde München zur neuen Heimatstadt.

In Beratung und Therapie von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung spielen traumatische Erfahrungen und deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit eine zentrale Rolle. Dabei wird häufig übersehen, dass der Verlust der Heimat für viele Betroffene eine starke Belastung darstellt und mit negativen Folgen für die psychische und körperliche Gesundheit behaftet ist. So äußert sich das Gefühl von Heimweh unterschiedlich und reicht vom „bitter-süßen Sehnen“ bis zur psychischen Krise oder psychosomatischen Erkrankung (Schott, 1994) mit Auswirkungen auf die Handlungsfähigkeit im Alltag. In der therapeutischen Praxis nimmt die Klage über Heimweh bei geflüchteten Menschen einen beträchtlichen Raum ein. Dabei beschreiben sie sowohl das Vermissen des Heimatlandes als vertrautem Ort und der dort verbliebenen Familie als auch das Unvermögen, sich in die neue, häufig belastende Umgebung im Exil einzuleben. Psychotherapeutische Hilfe sollte daher auf beiden Dimensionen – Verlusterleben und Trauer sowie Probleme beim Einleben in die neue Umgebung – fokussieren und entsprechende Interventionen anbieten.

Barbara Abdallah-Steinkopff, Dipl.-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin bei Refugio

JISR // Brücke Mix Culture Music

JISR heißt auf arabisch Brücke. So heißt auch das internationale Ensemble um den marokkanisch-stämmigen Münchner Musiker, Mohcine Ramdan. Tiefverwurzelt in verschiedenen Musikkulturen sorgt das Ensemble mit einer Crossover Musik über geographische, politische und kulturelle Grenzen für einen weltlichen Klang sowie eine hör- und spürbare musikalische Völkerverständigung. Mit Rythmen und Melodien aus mehreren Musikrichtungen und hochkarätigen virtuosen Musikern begibt sich das Ensemble abermals auf musikalische Weltreisen: im Gepäck Oriental, Afro, Balkan, Tango, Jazz, Klassik u.v.m. – das Maximum an musikalischer Variation und Improvisation über Kulturgrenzen hinaus.

Mohcine Ramdan, Percussion / Gembri / Gesang; **Roman Bunka**, Oud / Gitarre;
Cojocarú Vladislav / Akkordeon; **Gergely Lukács** / Trompete; **Matthias Gmelin** / Drums

Konstantin Wecker

Konstantin Wecker, Liedermacher, Schriftsteller, Schauspieler und Komponist. Durchbruch 1977, seit 1973 Konzerte und Tourneen, aktuell „Weltenbrand“ mit dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie unter der Leitung von Mark Mast. Zahlreiche LP- und CD-Veröffentlichungen sowie Filmmusiken, Fernseh- und Filmrollen, beispielsweise in „Dunkle Tage“ (1999) und „Wunderkinder“ (2011). Ausgezeichnet unter anderem mit dem Kurt Tucholsky-Preis (1995) und der Thomas-Nast-Gastprofessur der Universität Koblenz-Landau (2018). Zeitlebens politisch-humanistisches und soziales Engagement.

Seit mehreren Jahren unterstützt Konstantin Wecker auch Refugio München und gratuliert ganz herzlich zum 25jährigen Bestehen.

Quer durch die Stadt mit Musik

Auf dem Weg zu Refugio München hört jemand Musik aus dem Kopfhörer. Es ist Musik aus der Heimat. Optisch wird die Stadt wahrgenommen, mit all ihrem Alltäglichen und all ihrem Besonderen, mit all ihrer Schönheit und all ihrer Banalität. Vor den Augen das Hier und Heute, im Ohr das zurück Gelassene, das Geliebte und das oft Beweinte. Ein Zwiespalt des Erlebens, ein Zwiespalt der Gefühle.

Musik kann emotional tief bewegen. Sie kann zu Tränen rühren. Sie schafft Bindung von Mensch zu Mensch. Sie ist der „kürzeste Weg“ zur Heimat. Für Geflüchtete bedeutet das Hören von Musik aus ihrem Land, aus ihrer Kultur ein virtuelles Heimkehren. Es schafft Nähe und Wärme, aber auch Sehnsucht und Heimweh.

Musik kann heilen. Das ist seit hunderten von Jahren bekannt. Vor allem im Orient war das immer von großer Bedeutung. Dazu zitieren wir Brigitte Schmidt, Musiktherapeutin aus Graz:

*„Willkommen deine Musik, die uns Tag und Nacht begleitet;
erstirbt dieser Flötenton des Rohrs, werden wir schwinden.“*

Dschalal Ud-din Rumi

Das orientalische Tonsystem hat seine Wurzeln in der Pentatonik Zentralasiens. Es entwickelte sich später durch den islamischen Einfluss im heutigen Nahen Osten weiter zur so genannten Makam-Musik. Sie wirkt durch ihre feinen Klangstrukturen auf die physische, psychische und geistige Verfassung des Menschen. Dies wurde durch fast 1000 Jahre hindurch überliefert und konnte auch von aktuellen Studien der modernen Wissenschaft nachgewiesen werden.

Die altorientalische Musiktherapie basiert auf dem sehr alten Wissen um die heilsame und effektive Wirkung von Schwingung und Musik. Sie ist ein ganzheitlicher Therapieansatz und erreicht alle Menschen gleichermaßen.

Der klinische Psychologe und Musiker Dr. Oruc Güvenc studierte in den 1970er Jahren an der Universität in Istanbul diese traditionelle orientali-

sche Form der Musiktherapie und brachte sie wieder zur Anwendung. Da er selbst begeisterter Musiker war, praktizierte er die Musiktherapie auf Originalinstrumenten. Es zeigte sich, dass diese Therapieform auch heute noch wirkungsvoll und transkulturell gut einsetzbar ist. Dabei kommen sowohl die Pentatonik als auch die Makam-Musik zum Einsatz.

Musiktherapie ist als nonverbale Therapieform ein Bereich psychotherapeutischer Behandlung bei Refugio München. Da Makam-Musik spezielles Wissen und spezielle Kompetenz erfordert, ist diese Musikform derzeit jedoch kein Bestandteil des Angebots.

Markus Weinkopf, Ehrenamtlicher Vorstand von Refugio München

Nachwort

Montag, 22. Juli 2019, eine nicht ganz alltägliche Feier zum 25-jährigen Bestehen des Behandlungs- und Beratungszentrums für Flüchtlinge und Folteropfer – wie Refugio München offiziell heißt – geht über die Bühne des Münchner Volkstheaters. Ziel ist es, die Arbeit der psychosozialen Einrichtung Menschen näher zu bringen, die Spender*innen, Unterstützer*innen, Förder*innen, Kooperationspartner*innen oder einfach Freund*innen von Refugio München sind. Damit wollen wir ihnen Dank sagen dafür, dass sie für Refugio München da sind.

Die Aufgaben, die von vielen Mitarbeiter*innen jeden Tag mit großem Engagement bewältigt werden, sind aber so vielfältig und komplex, dass es unmöglich ist, sie an einem Abend vorzustellen. Wir bitten deshalb um Verständnis, dass zu diesem Anlass nur ein kleiner Ausschnitt der enormen Leistung aller Mitarbeiter*innen, aber auch vieler Ehrenamtlicher gezeigt werden kann. Wenn es uns gelingt, mit diesem Schlaglicht darzustellen wie außerordentlich wich-

tig es uns ist, Menschen, die zu uns kommen, zu helfen und ihnen eine neue Perspektive zu geben, dann hat sich der Abend gelohnt.

Mehr Informationen und Aktuelles unter www.refugio-muenchen.de

Markus Weinkopf, Ehrenamtlicher Vorstand von Refugio München
